

Tim Kammasch (Hg.)

Betrachtungen der Architektur

Versuche in Ekphrasis

Inhalt

Vorwort

Geleitwort · Hanspeter Bürgi	8
Versuchsanordnung · Tim Kammasch	10

Zur Einführung

Lebensweltliche Bewandtnis – was die Ekphrasis an Bauten zeigt · Tim Kammasch	20
Der Spiegel der Seele. Architektonische Ekphrasis in antiken Quellen · Dirk Baltzly, Graeme Miles	35
Architektur im Bild: Eine Frau · Andreas Vogel	46

Versuche in Ekphrasis

1 Wohnhaus: Haus Faraday, Bern

Wohnen im Kupfermantel · Hubertus Adam	59
„Se non é vero, é ben trovato“ · Andri Gerber	66

2 Wohnkomplex: Pallaseum, Berlin

Das Stadtschiff · Sebastian Bührig	77
Mäandernde Betrachtungen · Frank Seehausen	87

3 Siedlung: Zwicky Süd, Dübendorf

Ungewollte oder literarische Erinnerungen? Christina Horisberger	99
Pilotprojekt eines offenen Stadtquartiers · Florentine Sack	107

4 Schulanlage: Gymnasium Strandboden, Biel/Bienne

Vier Pavillons im Park und eine helle Unterwelt · Sandi Paucic	117
Außen Agora, innen Forum · Dieter Schnell	127

5 Universitätsgebäude: Domain House, Hobart

(K)eine Universität · Ingo Farin	137
Die Universität träumen · Jeff Malpas	144

6	Industriegebäude: Eternitfabrik, Payerne	
	Vom Beschreibbaren und dem Unsagbaren · Marcel Bächtiger	155
	Leichtigkeit: zur Konkretisierung abstrakter	
	Eigenschaften · Sylvain Malfroy	164
7	Bürogebäude: Roche-Hochhaus, Basel	
	Zum Problem der Beschreibung und Inhaltsdeutung von	
	Werken der Architektur · Axel Gamp	177
	Ein Versuch über Lesarten, Deutungen	
	und Projektionen · Rainer Schützeichel	188
8	Gemeindehaus: Farelhaus, Biel/Bienne	
	Religion in Städten · Jürg Graser	199
	Ein Lob dem Leerraum · Michael von Allmen	206
9	Arkaden: Lauben, Bern	
	Dichtung und Verdichtung in kollektivem Kunstwerk	
	Dorothea Franck	215
	Metrik und Rhythmus einer Altstadt · Konrad Tobler	224
10	Monument: Denkmal für die ermordeten	
	Juden Europas, Berlin	
	Produktives Scheitern der Ekphrasis · Jörg H. Gleiter	235
	Gebaute Erinnerung · Ludger Schwarte	243
11	Friedhof: Heilly Station Cemetery, Méricourt-l'Abbé	
	Rest in Peace(s) · Marco Bakker	251
	Brothers in Arms · Dorothee Messmer	260
	Anhang	
	Objektkatalog · Henriette Lutz, Stanislas Zimmermann	273
	AutorInnen	318

Vorwort

Geleitwort

Den Beiträgen zu diesem Buch liegen Vorträge zugrunde, die im Rahmen zweier Ringvorlesungen zum Thema „Vom kulturellen Mehrwert der Architektur – Versuche in Ekphrasis“ gehalten wurden. Basierend auf persönlicher Auseinandersetzung vor Ort nähern sich die Beiträge betrachtend und beschreibend, sowohl sinnlich anschaulich als auch gedanklich reflektierend, ausgewählten Alltagsbauten und bieten grundlegende Reflexionen über die gebaute Umwelt. Gleichzeitig spiegeln sie wichtige Aspekte unserer Architekturausbildung wider.

Nach der handwerklichen Basis im Bachelor öffnet das Masterstudium mehr Raum und Zeit, sich in inhaltliche Schwerpunktthemen zu vertiefen, zu experimentieren, über architektonische Positionen zu reflektieren und eigene zu entwickeln. Es ist erfreulich, dass die *Versuche in Ekphrasis* nicht allein als erfolgreiche Lehrveranstaltung des Jointmasters in Erinnerung bleiben, sondern die Betrachtungen namhafter Autorinnen und Autoren als Band 11 der Reihe *Architektur Denken* erscheinen. Damit schließt sich ein Kreis, der sowohl unserem holistischen Verständnis von Architektur und unserem didaktischen Ansatz des wissensbasierten Entwerfens, als auch dem Anspruch nach gesellschaftlicher Relevanz und Verbindung von Theorie und Praxis entspricht.

Es ist zu wünschen, dass *Betrachtungen der Architektur – Versuche in Ekphrasis* Fachpersonen und Studierende motiviert, genau hinzuschauen, präzise nachzudenken, neugierig zu forschen und zu erkennen, mit dem Ziel unseren Lebensraum umsichtig und zukunftsfähig zu gestalten. Das Buch mit den vielfältigen persönlichen Denkbildern bietet darüber hinaus einem breiten Publikum

spannende Inspirationsquellen und hoffentlich auch neue Zugänge zu unserer Baukultur.

Ich danke den Autorinnen und Autoren, dass sie sich auf dieses Experiment eingelassen haben. Großer Dank gebührt auch dem Herausgeber, Tim Kammasch, dafür, dass er den Impuls gegeben hat und für das anspruchsvolle Thema begeistern konnte. Wir dürfen uns auf eine herausfordernde Lektüre freuen und hoffentlich auf viele weitere Versuche in Ekphrasis – und damit auch auf engagierte Debatten über Architektur und öffentlichen Raum.

Bern, im Sommer 2020

Hanspeter Bürgi

Versuchsanordnung

„Worte zu dem zu finden, was man vor Augen hat – wie schwer kann das sein.“

Walter Benjamin¹

Die im Alltag stetige, indes meisthin unscheinbare Wirkmacht der gebauten Infrastruktur, funktioniere sie als symbolischer Ausdruck oder positional-performativ, indem sie die Bewegungs- und Handlungsfelder der Menschen strukturiert, begründet die Eignung von Bauwerken als Reflexionsmedium für eine eingehende Betrachtung. Indem die Beiträge dieses Bandes sich von der Beobachtung konkreter Bauwerke zu Reflexionen inspirieren lassen, die in ihrer allgemeinen gesellschaftlichen Relevanz doch anschaulich auf die konkrete Situation bezogen und damit den Phänomenen verbunden bleiben, wird an ausgewählten Bauwerken die lebensweltliche Bewandnis von Architektur und ihr gesellschaftlicher und kultureller Stellenwert thematisiert.

Mit diesem Ansatz einer Beschreibung und Reflexion, Anschauung und Begriff eng führenden Theorie knüpfen die Beiträge in freier Weise an die über 2000-jährige Tradition der Ekphrasis (anschauliche Beschreibung) an und führen sie in verschiedene Richtungen fort, allesamt dem Versuch sich stellend, den Fokus der im Wort ‚Theorie‘ bedeuteten Schau nicht auf Begriffswolken, sondern auf konkrete Bauwerke zu richten. Nicht dass es ekphrastische Betrachtungen der Architektur noch nicht gegeben hätte, doch blieb die Ekphrasis im Verlauf ihrer langen Geschichte in der jüngeren Vergangenheit den Werken der sogenannten freien und bildenden Künste vorbehalten. Und dort, wo Werke der Architektur ihr Gegenstand wurden und werden, handelt es sich in der Regel um Einzelfälle herausragender Bauten oder

um Bauten von Stararchitekten (was nicht unbedingt dasselbe ist), selten genug aber um Bauwerke, die uns im Alltag – nah und fern – umgeben.

Doch was bedeutet überhaupt das Wort „Ekphrasis“? Dazu ausführlicher in den beiden ersten Texten zur Einführung über Architektur als Gegenstand der antiken Ekphrasis: Hier verkürzt nur so viel: Der Begriff entstammt der antiken griechischen Rhetorik und bezeichnet ursprünglich jenen Teil einer Rede (und die entsprechende rhetorische Technik), der ein Ereignis, eine Sache, einen Sachverhalt oder auch ein Kunstwerk beschreibt. Die römische Rhetorik wählte dafür den Ausdruck ‚descriptio‘. Beschreiben lässt sich ein Gegenstand in sachlicher Nüchternheit, im Bemühen, an ihm nur das objektiv Feststellbare darzustellen. In der Ekphrasis geht es hingegen darum, das beschriebene Objekt möglichst anschaulich zur Sprache zu bringen. Unter Verwendung von (text-)rhetorischen Strategien verfolgt sie das Ziel der lebendigen Veranschaulichung (*enargeia*) bzw. das Ideal eines transparenten Signifikanten: Die Rede ermöglicht den Rezipierenden gleichsam, die beschriebene Sache selbst vor Augen zu haben. Die Arbeit an einer Ekphrasis/Descriptio erfordert ein genaues und geduldiges Blicken und Betrachten. Mit der Ekphrasis verbindet sich von Anfang an der Anspruch, Exemplarisches zu sagen, in der Beschreibung dessen, was sinnlicher Anschauung konkret zugänglich ist – im Besonderen – auch Allgemeingültiges, Ideales aufscheinen zu lassen. Schon in der Antike reflektieren Ekphrasen auch ihre eigene Machart, ihren Beschreibungs- und Interpretationsansatz,² so auch die Betrachtungen in diesem Band: Anders als in vielen Fällen der antiken und spätantiken Ekphrasis, da der beschriebene Gegenstand fingiert wird, – so in der stilprägenden Beschreibung des Schilds von Achill in der *Ilias* – haben die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes für ihre Betrachtungen die ausgewählten Gebäude vor Ort in Augenschein genommen. In ihren akkuraten, aber unvermeidbar stets auch selektiven Beschreibungen des in sinnlicher Anschauung unmittelbar gegebenen Gegenstands verbinden sich wie in der antiken Ekphrasis Reflexionen zu abstrakten, allgemeinen normativen, existentiellen, ästhetischen und kulturellen Themen. Eben darin besteht eine bemerkenswerte und vielleicht unerwartete Entsprechung zwischen dem Diskurs-Genre der Ekphrasis und ihrem Gegenstand der Architektur. Denn auch diese vermittelt

von ihren Anfängen an symbolisch die Sphäre des sinnlich erfahrbaren Materiellen mit derjenigen unsichtbarer, immaterieller Idealität. Darauf haben so unterschiedliche Autoren wie Hegel oder Adolf Loos hingewiesen und gemeint, an Beispielen von Grab- und Denkmälern ihre verallgemeinernde Behauptung begründen zu können, dass in solcher Vermittlung sogar der ursprüngliche bzw. wesentliche Impetus zur Architektur bestanden habe.³

Im Gegensatz zur der heute fast schon mit Anspruch auf methodische Alleingültigkeit propagierten metrischen Erfassung der Wirklichkeit, für die als ‚Fakt‘ nur in Betracht kommt, was in Zahlen sich darstellen lässt, versuchen sich die Betrachtungen im Verfolg eines anderen Theorieideals, das Architektinnen und Architekten attraktiv erscheinen muss, wenn sie es denn ernst meinen mit dem Anliegen, in ihren Entwürfen auf die Einzigartigkeit und Komplexität des jeweiligen Ortes reagieren zu wollen. Denn wenn es ein gewiss vages modernes methodisches Leitbild gibt, an dem sich nicht wenige der in diesem Band unternommenen Betrachtungen orientieren, so sind es die von Walter Benjamin mit „zarter Empirie“ (J.-W. Goethe) zu Denkbildern verarbeiteten Versuche, das, „was nie geschrieben wurde, [zu] lesen“ (Hugo v. Hofmannsthal). So verbinden sich in ihnen theoretische Reflexion und konkrete Anschauung auf eine Weise, die den Phänomenen in ihrer Komplexität Beachtung schenkt. Sie wagen ein Mehr an Erfahrung, mehr noch, sie lassen sich von den sinnlichen Qualitäten des Betrachteten affizieren, und stellen sicher, dass diese nicht begrifflicher Abstraktion zum Opfer fallen.

Die Realität – auch die gebaute – ist zu facettenreich, als dass es nur eine richtige Sicht der Dinge geben könnte. Wenn es eine zutreffende Beschreibung gibt, dann gibt es unendlich viele. Das klingt nach Relativismus, doch geht fehl, wer das als Plädoyer für eine konstruktivistische oder gar ‚postfaktische‘ Beliebigkeit auffasst. Denn wer seinen Thesen Evidenz verleihen will, bleibt gehalten, die ‚Grenzen der Interpretation‘ (Umberto Eco) zu bedenken. Das Faktum der möglichen Pluralität verschiedener Sichtweisen und Interpretationen erlegt jeder einzelnen von ihnen die Forderung auf, ihre Aussagen über die kulturelle Bedeutung der Architektur, über deren Potenzial, das Leben der Menschen zu beeinflussen, durch genaue Beschreibungen konkreter Situationen abzustützen, die Position der Betrachtenden und Interpretierenden zu reflektieren und sich die Frage zu stellen, wofür und inwieweit

die beschriebene Situation überhaupt als Beispiel bzw. normatives Vorbild dienen kann, bzw. inwiefern die aus ihrer Betrachtung gewonnenen Einsichten verallgemeinerbar sind. Beschreibung und Reflexionen beeinflussen sich in der Ekphrasis wechselseitig: Abstrakte Gedanken werden in der Beschreibung veranschaulicht, gleichzeitig sind es nicht selten eben die allgemeinen normativen Reflexionen und Erkenntnisinteressen, die bereits in der Wahrnehmung den selektiven Blick leiten und bestimmen, welche Aspekte eines Objekts überhaupt beachtet und beschrieben werden und welche nicht.

Aufbau des Buches Ob und inwieweit die Autorinnen und Autoren dieses Bandes sich von einem der in der ersten Einführung erwähnten Aspekte, aufgrund derer die antike Ekphrasis für die Betrachtung von Architektur Relevanz hat, haben anregen lassen (oder ob sie an einen anderen anschließen), das war ihnen überlassen. Auf eine dichte, zuweilen auch dichterische Beschreibung und reflektierende Betrachtung der Bauwerke haben sie sich alle eingelassen und sind doch dabei sehr verschiedene Wege gegangen. So präsentiert sich in der Lektüre ein breites Spektrum von Beschreibungs- und Interpretationsansätzen, mal orientiert an akademisch etablierten Methodenstandards, indes nicht ohne diese um Querbezüge aus anderen Disziplinen zu erweitern; mal in freier essayistischer oder narrativer Form von mitunter auch phantastisch anmutenden Erfahrungsberichten, die darin der antiken Ekphrasis verbunden sind, dass sie ihren Gegenstand keineswegs aus dem Blick verlieren, sondern durch das gewählte Narrativ, unseren ‚Schönheits- und Möglichkeitssinn‘ für die uns alltäglich umgebende Architektur erweitern.

Die Auswahl der Bauwerke hat der Herausgeber in Absprache mit den Autorinnen und Autoren getroffen, da eine lebensweltliche Verbundenheit mit dem zu betrachtenden Gebäude als notwendige Voraussetzung angesehen wurde. Zur Orientierung für die Auswahl der Gebäude diente gleichwohl eine nach Gesichtspunkten lebensweltlicher Bewandnis erstellte Typologie von Gebäuden: Vom Kreissaal bis zur Abdankungshalle sollten Gebäudetypen betrachtet werden, mit denen es jede und jeder im Leben auf die eine oder andere Weise zu tun hat. Freilich war hier keine Vollständigkeit zu erreichen, nicht nur, weil es immer mehr Lebenswelten bzw. Teilbereiche der Lebenswelt gibt, sondern auch, weil diese perma-

nementem Wandel ausgesetzt ist. So fand sich z.B. kein Kreissaal bzw. kein Autor dazu und auch die Abdankungshalle bleibt einer Leserin überantwortet, die dieser Band vielleicht anregt, ihre gebaute Lebenswelt einer Betrachtung zu würdigen. Ebenso fehlen Kirche, Moschee und Synagoge oder andere Sakralbauten, aber für ein ehemaliges Gemeindehaus und einen Friedhof, für ein Mahnmal, ein Schul- und Universitätsgebäude, für Laubengänge und Wohnbauten verschiedener Art und Weiteres mehr konnten erfahrene Autorinnen und Autoren gewonnen werden. Entscheidend für deren Auswahl war eine professionell ausgebildete, intellektuelle Sensibilität für Architektur und deren räumliche Qualitäten, insbesondere für das Potenzial der im Alltag nur beiläufig rezipierten gebauten Lebenswelt als Kulturbeiträgerin.

Glücklich fügte sich, dass die 22 Betrachterinnen und Betrachter beruflich, bio- und geografisch aus sehr verschiedenen Gebieten und Tätigkeitsfeldern kommen (siehe Kurzbiografien im Anhang), sodass in den Ekphraseis sogar ein und desselben Gebäudes möglichst unterschiedliche Aspekte zur Sprache kommen. Denn darin, dass jedem der 11 Bauwerke zwei unabhängig voneinander verfasste Betrachtungen gewidmet sind, entspricht der Band in seinem Aufbau einem normativen Begriff von Kultur bzw. ‚Kulturwert‘, der anders als der von Georg Simmel geprägte Begriff, die aktuelle Realität einer multikulturellen pluralistischen Gesellschaft reflektiert. Dafür, sich insbesondere auf diesen Aspekt der Versuchsanordnung eingelassen zu haben, sei den Autorinnen und Autoren gedankt. Denn in ihrer Konstellation eröffnen die unabhängig voneinander, parallel entstandenen Betrachtungen der Leserschaft einen diskursiven Zwischenraum, den die Beschreibungen aufgrund der Verschiedenheit von ‚Blickstand‘, ‚Blickhabe‘ und ‚Blickbahn‘ der Interpreten durch ihre Differenzen und zuweilen Gegensätze aufspannen: Je nachdem, war die ‚hermeneutische Situation‘ der Betrachtung eine andere bzw. der intentionale Gegenstand ein anderer.⁴ Die den phänomenalen Wert eines Gebäudes mitkonstituierende Kraft des jeweiligen Narrativs wird dergestalt in der Lektüre deutlich. Die Beitragenden haben zudem den Konzeptvorschlag des Herausgebers beherzigt und in ihren Betrachtungen den von ihnen durchgeführten Beschreibungs- und Interpretationsansatz reflektiert und meisthin auch die für diesen grundlegende Literatur angegeben (auch dies auf sehr verschiedene, dem jeweiligen Betrachtungsansatz entsprechende

Weise). Der Objektkatalog ermöglicht es, sich von den besprochenen Bauwerken anhand anderer Medien – Fotografien, Kontext-Pläne, Schnitte und Grundrisse – selbst ein, natürlich nicht unmittelbares Bild zu machen. Dafür dürften auch die Beiträge von Nutzen sein, die den Betrachtungen der Bauwerke vorangehen und aus verschiedenen Richtungen in die Thematik der ekphrasischen Architekturbetrachtung einführen: Als erster Einstieg wird die Relevanz der Ekphrasis für eine an der lebensweltlichen Bewandnis von Bauwerken interessierten Architekturbetrachtung verdeutlicht. Der zweite Einstieg informiert aus philosophischer und altphilologischer Perspektive über Architektur als Gegenstand antiker und spätantiker Ekphrasis; der dritte Einstieg besteht aus einer Ekphrasis, die die kunstwissenschaftliche Beschreibung eines Gemäldes vorführt, das *nota bene* auch ein Bild der Architektur ist.

Dank *Habent sua fata libelli*, Bücher haben ihre Schicksale: Anders als es der aus einem Lehrgedicht des antiken Grammatikers Terentianus Maurus stammende und seine Aussage an sich selbst bewahrheitende, weil zum Sinnspruch verselbständigte Hexameter für gewöhnlich zu verstehen gibt, setzt das Schicksal von Büchern, auch von verhältnismäßig schmalen wie diesem, nicht erst mit ihrer Rezeption oder deren Ausbleiben ein, sondern bereits mit ihrer Herstellung. Dem Herausgeber ist diese mögliche Lesart des Verses in den Jahren der auf dieses Buch verwendeten Arbeit als Erfahrung zuteil geworden; wohl kaum ein Wechselfall des Lebens ist diesem Buchprojekt und jenen, die an ihm mitwirkten, erspart geblieben, auch das Äußerste nicht. Umso mehr gilt es, all jenen zu danken, die an seiner Entstehung Anteil hatten, so denjenigen, die vor vielen Jahren mäeutisch zur Arbeit an ihm angeregt haben – jenen zuerst, die es nicht mehr lesen können: Bernd Riede, Jean-Pierre Schobinger, Franz-Georg Maier, Arno Gruen und Roger Scruton. Ebenfalls für instruktive Gespräche und wertvolle Hinweise ist jenen zu danken, mit deren konstruktiver Kritik zu rechnen, ja auf die zu hoffen ist: Stefan Baumann, Jürg Berthold, Sebastian Bott, Kurt W. Forster, Beat Näf, Caroline Torra-Mattenklott, Florinel Radu, Ralph Schneider, Marie-Louise von Wartburg, Philip Ursprung, Jörg Trempler und Hanns Zischler. Zu danken ist weiter den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs Architektur an der *Berner Fachhochschule* sowie des Studiengangs *Joint Master of Architecture*,

mit denen zusammen der Herausgeber während zwei Semestern Theorieseminare zur ekphrastischen Betrachtung der lebensweltlichen Bewandnis von Gebäuden und öffentlichen Räumen hat erarbeiten und durchführen können – und natürlich den Studierenden, deren Beiträge zum Seminar für dessen Weiterentwicklung hilfreich waren. Ebenso gilt Dank den Referentinnen und Referenten: Sie haben maßgeblich zum Gelingen beider Seminare beigetragen. Die meisten der von ihnen vorgetragenen Betrachtungen haben in überarbeiteter Form den Weg in dieses Buch gefunden. Dass es schließlich als Band 11 in der Reihe *Architektur Denken* erscheinen kann, geht zurück auf eine Soirée im Rahmen des anlässlich der Architektur Biennale 2018 als Theorie-Beitrag der Schweiz im Palazzo Trevisan ausgerichteten Salon Suisse, an der Jörg Gleiter, der Herausgeber der Reihe, diesen Vorschlag machte – wofür ihm herzlich zu danken ist. Dafür, dass sie mit dem *Salon Suisse* eine nun schon viele Jahre sich bewährende internationale Plattform des Ideenaustausches geschaffen hat, die solche Kontakte befördert, ist der Schweizer Institution für Kulturförderung *Pro Helvetia* nachdrücklich zu danken und auch der Firma *Laufen Bathrooms AG*, die den Salon seit Beginn großzügig unterstützt. Bei *Pro Helvetia* möchte der Herausgeber dieses Bandes sich auch dafür bedanken, dass sie ihn eingeladen hat, den Salon Suisse 2018 unter dem Titel „En Marge de l'Architecture – Encounters beyond the Discipline“ kuratieren zu dürfen, was dank der Zusammenarbeit mit den Co-Salonniers Stanislas Zimmermann und Marcel Bächtiger zu einer Architekturvermittlung der besonders diskursiven Art geriet, in der die gesellschaftliche Relevanz von Architektur aus ungewohnten Perspektiven thematisiert wurde. Zu Dank verpflichtet ist der Herausgeber auch all denen, die das Anliegen des Buches unterstützten und dessen Finanzierung sichergestellt haben: den Leitern des Fachbereiches und Studiengangs Architektur der *Berner Fachhochschule* (BFH), Daniel Boermann, Hanspeter Bürgi und Urs Heimberg sowie ihren im *Joint Master of Architecture* (JMA) verbundenen Kollegen, den Leitern der Masterstudiengänge an der *Haute école d'ingénierie et d'architecture Fribourg*, Eric Tilbury, und der *Haute école du paysage d'ingénierie d'architecture de Genève*, Nicolas Pham, sowie dem Präsidenten des JMA, Robin Schori.

Den Autorinnen und Autoren gilt Dank nicht nur für ihre Beiträge und die ihnen vorausgehenden Gespräche, die hoffent-

lich für sie ebenso instruktiv und inspirierend waren wie für den Herausgeber. Zu danken ist ihnen auch, dass sie mit viel Liebe zum Detail am Werk waren und große Geduld darin bewiesen haben, aufeinander, bzw. auf die sich zuletzt auch noch wegen der außerordentlichen globalen Vorkommnisse dieses Frühjahrs hinauszögernde Fertigstellung des Bandes zu warten. Dafür dass sie in aufwendiger Arbeit die Zeichnungen und Pläne sowie die technischen Angaben für den Objektkatalog angefertigt haben, ist Sophie Frank, Henriette Lutz und Stanislas Zimmerman zu danken. Der Firma *Eternit (Schweiz) AG* und Michèle Rüegg-Hormes sei dafür gedankt, dass sie den Objektkatalog durch einen großzügigen Beitrag ermöglicht haben.

Die fotografischen Aufnahmen der Bauwerke in der Schweiz und in Frankreich hat dankenswerterweise Marco Bakker angefertigt, Ilona Schneider jene für das Domain House in Hobart/Australien. An die dort geführten, vieles klärenden Gespräche mit den beiden Heidegger-Spezialisten Ingo Farin und Jeff Malpas sowie mit dem Altphilologen Graeme Miles und dem Experten für die Philosophie der griechisch-römischen Spätantike Dirk Baltzly (alle von der University of Tasmania) erinnere ich mich gern, wie auch an andere Freunde, die ich in meinen ‚Tasmanischen Jahren‘ habe kennenlernen dürfen, da ich immer wieder auf dieser herb-schönen Insel am vorliegenden Band habe arbeiten können. Das und unsagbar vieles mehr ist Rosalyn Bermudez zu verdanken; zuletzt auch der Kontakt zu Peter Walker von *Cumulus Studio* (Hobart), der freundlicherweise die Pläne und Grundrisse des Domain House als Vorlagen für den Objektkatalog zur Verfügung gestellt hat. Für die ausgezeichneten Übersetzungen aus dem Französischen und Englischen ist Andreas Bredenfeld und Sylvia Zirden zu danken und *last but not least* für die Erarbeitung des Layouts Philipp Heinlein und für die große Arbeit am letzten Schliff der Lektorin Monika Kopyczynski.

Zürich, im Sommer 2020,
Tim Kammasch

Anmerkungen

- 1 Walter Benjamin, „San Gimignano“ (erstveröffentlicht: *Frankfurter Zeitung*, 23.08.1929), in: Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser (Hg.), *Gesammelte Schriften*, Bd. IV, 1, Frankfurt a. M. 1972, S. 364–366, hier S. 364.
- 2 Jaš Elsner, „The Genres of Ekphrasis“, in: Ders. (Hg.), *Ramus* 31, 1–2: *The Verbal and the Visual: Cultures of Ekphrasis in Antiquity*, 2002, S. 1–18, hier S. 15.
- 3 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, „Vorlesungen über Ästhetik“, Bd. II, in: Ders., *Werke*, Bd. 14, Frankfurt a. M. 1986, S. 268f., 271, für Beispiele solcher frühen Bauten S. 274f.; Adolf Loos „Architektur“ (1910), in: Ders., *Sämtliche Schriften*, Bd. 1, Wien, München 1962, S. 302–318, hier S. 317.
- 4 Martin Heidegger, „Anzeige der hermeneutischen Situation. Ausarbeitung für die Marburger und die Göttinger Philosophische Fakultät“ (1922), in: Ders., *Phänomenologische Interpretationen ausgewählter Abhandlungen des Aristoteles zur Ontologie und Logik, Gesamtausgabe, II: Abteilung: Vorlesungen 1919–1944*, Bd. 62, S. 343–399, hier S. 345–348; siehe auch Jürgen Habermas, „Vorlesungen zu einer sprachtheoretischen Grundlegung der Soziologie“ (1970/71): II. Vorlesung: „Phänomenologische Konsistentionstheorie der Gesellschaft: die fundamentale Rolle von Geltungsansprüchen und die monadologischen Grundlagen der Intersubjektivität“, in: Ders., *Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns*, Frankfurt a. M. 1984, S. 35–59, hier S. 38.